Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 61 (2019)
Heft: 382

Artikel: Filmbildung : "Ohne historische Kenntnisse würde die Forschung sozusagen an Alzheimer leiden"

Autor: Fischer, Tereza

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-869474

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Filmbildung

Das Seminar für Filmwissenschaft an der Universität Zürich feiert sein dreissigjähriges Bestehen. Ein Gespräch mit Prof. Dr. Margrit Tröhler.

«Ohne historische Kenntnisse würde die Forschung sozusagen an Alzheimer leiden»

Filmbulletin: *Vor dreissig Jahren ist Prof. Christine Noll Brinckmann aus Frankfurt in die Schweiz gekommen, um an der Universität Zürich das Seminar für Filmwissenschaft von Grund auf neu aufzubauen. Das war ziemlich spät im Vergleich zu anderen Ländern. Entsprechend gross war die Nachfrage, sodass man immer wieder verschiedene Zugangsbeschränkungen einführen musste. Wie steht es heute mit der Beliebtheit des Fachs?*

Margrit Tröhler: Ja, der Ansturm am Anfang war gross, und Beschränkungen waren eine notfallmässige Zwischenlösung in den ersten Jahren, denn in der Schweiz gibt es offiziell keinen Numerus clausus. Die Studierendenzahlen sind dann auch nach der Emeritierung von Frau Prof. Brinckmann noch einmal erheblich angestiegen. Das war neben der Beliebtheit des Faches aber auch ein strukturelles Problem, unter anderem weil die Filmwissenschaft eines der wenigen geisteswissenschaftlichen Fächer ohne Lateinpflicht war. Inzwischen sind die Studierendenzahlen an der Philosophischen Fakultät insgesamt leicht rückläufig, so auch bei uns. Doch mit nun vier Professuren ist auch das Lehrangebot gewachsen, wir können einen grundständigen Studienaufbau garantieren, und so können wir die rund 400 Studierenden angemessen betreuen.

Kann jede_r Filmwissenschaft studieren? Welche Interessen und Begabungen sollte man denn für das Studium mitbringen?

Studierende der Filmwissenschaft sollten primär mal neugierig auf Filme in all ihren Erscheinungs- und Aufführungsformen sein: vom Stummfilmkino bis zu den neuen Medien und vom populären Genrekino über den Dokumentarfilm bis zur Videokunst. Natürlich sollten sie auch ein Flair für das analytische und historische Arbeiten mitbringen. Das setzt voraus, dass die Studierenden Interesse für die Gestaltung der Filme mitbringen ebenso wie für die politischen, sozialen und medialen Kontexte ihrer Entstehung und Rezeption und dass sie im Laufe des Studiums einen kritisch reflektierten Standpunkt entwickeln. Um Veränderungen zu erkennen oder zum Beispiel eine ethische Haltung im Dokumentarfilm zu diskutieren, muss man ja einerseits eine gewisse analytische Distanz zum Film einnehmen und ihn andererseits in die Geschichte oder die jeweilige Kultur einbetten können.

Von einer Professur ist das Seminar auf vier Professuren gewachsen, sodass ganz unterschiedliche Forschungs- und Lehrgebiete abgedeckt werden können. Wo liegen die Schwerpunkte?

Wir sind heute sehr gut und breit aufgestellt und können das Feld der Theorie (im Bereich des Spiel- wie des Dokumentar- oder Essayfilms) ebenso abdecken wie das der Filmgeschichte (insbesondere in der ersten Hälfte des Jahrhunderts mit dem Stummfilm und dem frühen Tonfilm) oder der Theoriegeschichte, die danach fragt, wie man zu einer bestimmten Zeit über Film nachgedacht hat. Aber auch die Ästhetik und Bildlichkeit des Films ist ein Schwerpunkt, der sich bis zu den neueren installativen Kontexten oder experimentellen Formen hin ausdehnt. Damit ist natürlich auch das Verhältnis des Films zu anderen Künsten und Medien angesprochen. Ein weiterer Bereich fokussiert auf Fragen der Digitalisierung und der Digital Humanities und erforscht mit computergestützten Methoden historische Farbprozesse.

Wie positioniert sich das Zürcher Seminar damit in der deutschsprachigen Filmwissenschaftslandschaft?

Die erste Professur für Filmwissenschaft wurde zwar in Zürich, wie Du eingangs erwähnst, relativ spät etabliert, jedoch sind wir heute das grösste eigenständige Institut für Filmwissenschaft im deutschsprachigen Raum, vergleichbar höchstens mit der FU Berlin. Das heisst keineswegs, dass es nicht auch an anderen Universitäten wie Frankfurt, Mainz, Marburg oder Wien profilierte Filmwissenschaftler_innen mit ausgewiesenen Forschungsprofilen gibt.

Mit der Digitalisierung, dem Streaming etwa, ergeben sich neue Themen. Wie reagiert die Zürcher Filmwissenschaft darauf?

Natürlich versuchen wir auch diese Aspekte einzubeziehen, denn das bedeutet ja eine neue Zugänglichkeit von Filmen, neue technologische Bedingungen, Formate, Medienträger, neue Kontexte der Rezeption … Dies geschieht über einzelne Angebote in der Lehre und individuelle Forschungsinteressen, auch von den Doktorierenden. Es ist aber nicht möglich, sich als Institut laufend zu erweitern und zu entgrenzen. Wenn Film als Gegenstand im Zentrum steht, ist es meines Erachtens wichtig, historische, ästhetische und theoretische Kenntnisse zu vermitteln, mit denen man an die neuen Gegebenheiten herantreten kann; das gehört auch zum diskursiven Gedächtnis des Mediums Film, ohne das die heutigen Forscher_innen sozusagen an Alzheimer leiden würden …

Sind Serien auch eines der Forschungsgebiete?

Es gibt immer wieder Lehrangebote zum Thema, oder dieser Aspekt, der die Studierenden natürlich sehr interessiert, wird in Veranstaltungen zu den filmischen Formen des Erzählens, zur Figur oder zur Rezeption eingebaut. Ich selbst habe auch schon zusammen mit einem Althistoriker ein interdisziplinäres Seminar zur Serie Rome als eine Form experimenteller Geschichtsschreibung angeboten und dazu einen Aufsatz publiziert.

Seit Kurzem kann man Filmwissenschaft auch im Bachelor als Hauptfach studieren. Welche Berufsaussichten haben die Studienabgänger_innen?

Wenn man sein Studium mit einem Masterdiplom in Filmwissenschaft abschliesst, hat man eine weitaus solidere und fundiertere Ausbildung. Und wer seinen oder ihren beruflichen Weg im Filmbereich machen will, hat, wenn sie oder er nicht eine akademische Laufbahn einschlägt und nach dem Master eine Dissertation schreibt, bislang eigentlich immer eine Stelle gefunden in Filmproduktion oder -verleih, bei Festivals oder beim Fernsehen, bei Online-Redaktionen oder in Archiven und Museen mit filmbezogenen Sammlungen, bei Institutionen der Filmförderung und -vermittlung, bei Kulturstiftungen, in der Filmpolitik und, trotz allen aktuellen Unwägbarkeiten nicht zu vergessen, in der Filmpublizistik …

Tereza Fischer